

Pfarrer Felix Zimmermann

Er ist geboren am 22. März 1886 in Freudenberg, Kreis Röbel, und wurde am 6. Juli 1913 zum Priester geweiht. Er ist von den Russen verschleppt und am 28. (?) April 1945 im Ural gestorben.

Felix Zimmermann war Kaplan an der Herz Jesu-Kirche in Allenstein, in Neukockendorf, Kreis Allenstein, und Kiwitten, Kreis Heilsberg. Im ersten Weltkrieg wurde er zum Sanitätsdienst eingezogen und war bald Militärpfarrer im Osten. Nach dem Kriege war er Kuratus in Gumbinnen und Korschen und seit November 1940 Pfarrer in Roggenhausen.

Er war eine ausgesprochene Herrennatur. Sehr liebte er Gesellschaft. „Ich muß Gesellschaft haben.“ Die Einsamkeit des Dorfes und Mangel an reichlicher Arbeit ist solchen Naturen nicht zuträglich. Er hatte seinen eigenen Kopf, und sein Verhältnis zu Pfarrer Großmann in Kiwitten war gespannt.



Pfarrer Felix Zimmermann als Theologe

Im ersten Weltkrieg war er Etappenpfarrer in Litauen und besorgte dort bereitwillig Fleisch und Eier für die geistlichen Freunde in Tilsit. Er hatte viel praktischen Sinn, und seine Stärke war das Bauen. Das Pfarrhaus in Gumbinnen baute er vorzüglich um, der Garten darum war gut in Ordnung, und aus Liebhaberei und zur Verbesserung seiner Diasporaeinnahmen verlegte er sich sogar auf die Zucht von Wolfshunden. Er war gerne in der Regierungsstadt Gumbinnen. Die Versetzung nach Korschen nahm er widerwillig hin, und das lähmte dort sein seelsorgliches Arbeiten; doch hat er auch dort das Pfarrhaus umgebaut, eine elektrische Heizung in der Kirche angelegt und eine neue Orgel beschafft. Selber von guter Figur, war er für repräsentables Auftreten. „Der Pfarrer muß das beste Fuhrwerk im Dorf haben“, so sagte er, und hatte damit gar nicht so unrecht. Das ermländische Volk wollte den Pfarrer nicht wie einen „Hottkepitscher“ durch das Dorf holpern sehen. (Hottkepitscher ist einer, der auch mit Hüh und Hott und Peitsche die Pferde nicht in Gang bekommt).

In Roggenhausen fühlte er sich wohl. Gebaut hat er auch da. Mit dem Erlös eines Windbruches brachte er die sehr auffälligen Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes in Ordnung.

Nur etwa vier Jahre hat er in Roggenhausen sein dürfen. Dann wurde eines Nachts das Dorf von den Russen besetzt. Mit anderen wurde auch der Pfarrer verschleppt. In Rußland ist er gestorben. Sein Todestag soll der 28. April 1945 sein. Bei dem Sterbenden war - er hat es selbst erzählt - Pfarrer Wieczorrek aus Sternsee bei Allenstein zugegen. Ihm hat Pfarrer Zimmermann sterbend sein Brevier übergeben, in das er ein kurzes Testament niedergeschrieben hatte.

Eine Nachricht über sein Ende gibt noch ein Brief aus der Ostzone: „Da mein Schwager (mit Namen genannt) bei dem Zusammenbruch auch die Heimat verlassen mußte und in verschiedenen Lagern in Rußland zugebracht hat, ist er auch mit dem Herrn Pfarrer von Roggenhausen zusammen gewesen im Lager Semereit (Ural) über Swerslowisk. Seinen Namen hat mein Schwager vergessen. Er schildert ihn als einen großen Herrn. Mitte April 1945 ist er vor Schwäche gestorben. Er hat noch geäußert, daß er gerne sterben möchte. Am Morgen, als er tot auf seinem Lager lag, hat noch ein evangelischer Pfarrer aus Gumbinnen mit den anderen Lagerinsassen gebetet. Unterwegs sind noch mehrere ermländische Kapläne gestorben, die mein Schwager nicht kennt und auch nicht weiß, wo sie her sind. Die Verstorbenen sind alle in den russischen Wäldern beerdigt, in Massengräbern.“